

«Man könnte es Schicksal nennen»

Thierry Schmutz ist genau da, wo er immer sein wollte: In Murten. Gemeinsam mit seiner Frau betreibt der Basler dort eine Praxis für Chiropraktik. Der Weg dahin führte bis nach Kanada und zurück.

Anna Bertschy

MURTEN Fast sechstausend Kilometer Meer und Land liegen zwischen der Schweiz und Montreal in Kanada. Als Thierry Schmutz im Jahr 1985 ins Flugzeug stieg, um dort sein Studium als Chiropraktiker anzutreten, war diese Distanz gefühlsmässig noch grösser. Es gab kein Internet, keine WhatsApp- oder SMS-Nachrichten, und Telefonanrufe waren ungemein teuer. «Es war ein sehr schwerwiegender Entscheid. Man musste sich wirklich sicher sein, dass man den richtigen Beruf gewählt hatte.»

Heute sitzt der 57-jährige Basler im hellgrün gestrichenen Zimmer seiner Praxis in Murten. Kanadische Kunst hängt an den Wänden, auf einem Regal steht eine indigene Figur. «Kanada ist meine zweite Heimat», sagt Thierry Schmutz. «Wenn es sein müsste, würde ich dorthin auswandern.» Nur im Notfall? Auf die Frage lacht er, doch nach einer kurzen Pause bejaht er sie. Fast alles, was er braucht, hat er hier in Murten.

Um es zu finden, überquerte er den Atlantischen Ozean. «Ich habe das Glück immer ein bisschen gesucht», sagt Thierry Schmutz. Erste Wegweiser dazu fand er schon früh. «Es ist eigentlich eine Freiburger Geschichte, obwohl ich kein Freiburger bin», beschreibt er die Anfänge seiner Lebensgeschichte. In Basel aufgewachsen, fuhr er mit seinen Eltern oft an Murten vorbei, um Verwandte zu besuchen. Oben auf dem Hügel in Burg, dort, wo man Murten von Osten her zuerst erblickt, verspürte er jeweils ein wenig Ehrfurcht: «Die plötzlich auftauchende Sicht auf den See und die Stadt imponierte mir.»

Mikrokassetten übers Meer

Die Begeisterung für seinen Beruf hat später eingesetzt als die für seinen Wohnort. Als Kind wollte er nämlich unbe-



«Ich habe das Glück immer ein bisschen gesucht»: Thierry Schmutz und der Ausblick auf Murten.

Bild Charles Ellena

dingt Landwirt werden. Als ein Chiropraktiker seine Mutter aber von chronischen Schmerzen befreite, änderte sich sein Berufswunsch sofort. Zu dem Zeitpunkt war ein Chiropraktik-Studium in der Schweiz jedoch noch nicht möglich. Dem Beispiel seiner grossen Schwester – ebenfalls Chiropraktikerin – folgend, ging er also für vier Jahre nach Kanada.

«Dort haben wir neben dem Studieren natürlich auch ein bisschen gefestigt», erinnert sich Thierry Schmutz. An einer Studentenparty lernte er Martine Randoll, seine Frau, kennen. Als er wieder zurück in die Schweiz zog, kommunizierten die beiden zwei Jahre via Mikrokassetten, die sie sich per Post über den Atlantik hin und her sendeten. Dann, endlich,

wurde die Kommunikation etwas einfacher und günstiger: Martine Randoll flog zu Thierry Schmutz in die Schweiz. Die beiden zogen in den Kanton Freiburg, wo sie drei Kinder grosszogen. Ihr Haus liegt genau dort, wo man vom Hügel aus den Blick auf Murten und den See hat. Das bringt Thierry Schmutz manchmal zum Schmunzeln: «Ich bin einfach genau da gelandet, wo ich schon seit der Kindheit immer sein wollte», sagt er. «Man könnte das Schicksal nennen, wenn man will.»

Kundschaft aus Mexiko

In die Praxis von Martine Randoll und Thierry Schmutz kommen Patienten jeder Altersklasse und aus allen erdenklichen Orten. Zwei ihrer

Kunden seien nach Mexiko und Malaysia ausgewandert, kämen aber immer noch regelmässig zu ihnen in die Behandlung. Die Tätigkeit als Chiropraktiker hatte nicht immer einen so guten Ruf: In den 1930er-Jahren wurde beispielsweise im Kanton Luzern das Ausüben dieses Berufs mit einem Gefängnisarrest bestraft, erzählt Schmutz. Heute wird die Behandlungsmethode von der Krankenkasse anerkannt.

«Meine Vision ist, dass auch nach mir und meiner Frau jemand unsere Chiropraktik-Praxis in Murten weiterführt», sagt Thierry Schmutz. Er und Martine Randoll engagieren sich für den Nachwuchs. Beide sind seit mehreren Jahren als Experten in der eidgenössischen

Prüfungskommission tätig. Nach seiner Pensionierung möchte Thierry Schmutz in einem reduzierten Pensum arbeiten. Aber noch wichtiger: Er möchte wieder auf Glückssuche gehen. Dieses Mal vielleicht in Südamerika oder Asien.

Serie

Eine Stafette mit Porträts

In einer losen Serie stellen die FN verschiedenste Menschen aus ihrem Einzugsgebiet vor. Die Serie funktioniert wie eine Stafette: Es ist der Porträtierer, der das nachfolgende Porträt bestimmt. *jmw*

Misery-Courtion verkleinert den Gemeinderat

Einstimmig sprachen sich die Bürger von Misery-Courtion für einen siebenköpfigen Gemeinderat aus. Bisher waren es neun Personen.

Jean-Michel Wirtz

MISERY-COURTION Für die 2021 beginnende Legislatur werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Misery-Courtion nur noch sieben statt neun Gemeinderäte wählen müssen. Denn an der Gemeindeversammlung am Montagabend sprachen sie sich einstimmig und ohne Wortmeldung für eine Verkleinerung des Gemeinderats aus.

Der Vorschlag kam vom Gemeinderat selbst. Syndic Jean-Pierre Martinetti erläuterte den 30 Bürgern die Beweggründe: 1997 bei der Fusion von Cormérod, Courmillens, Courtion und Misery zur Gemeinde Misery-Courtion sei darauf geachtet worden, dass die Lasten gerecht auf die Gemeinderäte verteilt wurden

und dass alle vier Dörfer im Gemeinderat vertreten waren. Seitdem habe sich die Situation verändert: Die Gemeinde sei gewachsen, und die Themen auf kommunaler Ebene seien zunehmend komplexer, weshalb wo nötig Spezialisten beigezogen würden. Ein auf sieben Personen verkleinerter Gemeinderat sei effizienter, agiler und auch günstiger, so der Syndic.

«Gutes Jahr 2019»

Ebenfalls einstimmig sprachen sich die Bürger für die überarbeiteten Statuten der Association pour la gestion des eaux des bassins versants de la Sonnaz et de la Crausanz und für das revidierte Hunderegiment aus. Beides musste wegen neuer gesetzlicher Bestimmungen aktualisiert werden.

«Die Finanzen unserer Gemeinde sind gesund», so Martinetti. 2019 sei ein gutes Jahr gewesen. Bei einem Aufwand von fast acht Millionen Franken weist die Rechnung 2019 einen Einnahmenüberschuss von rund 3000 Franken aus.

Mit Technologietransfer zu neuen Unternehmen und Produkten

Die Zusammenarbeit zwischen Forschern und Wirtschaft ist die Basis von Technologietransfer. Das Freiburger Wirtschafts-magazin widmet ihm die Ausgabe 2020.

Urs Haenni

FREIBURG Die Freiburger Firma Polytype plante verschiedene Entwicklungsprojekte im Bereich Programmierung und Automation, hatte aber Mühe, entsprechend ausgebildete Ingenieure zu finden. «Es gibt solche hier fast nicht», so der CEO von Polytype, Alain Berset. Deshalb suchte er das Gespräch mit Jean-Nicolas Aebi-scher, dem Direktor der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur. So stellte eine gemeinsame Gruppe der Firma und der Hochschule eine Art Summer-School auf die Beine mit dem Ziel, interessierte Studenten zu finden und sie auszubilden. Laut Berset habe man dann auch mit der Firma

CP Automation AG in Villaz-Saint-Pierre Kontakt aufgenommen und auch sie ins Boot geholt.

Dieses Projekt ist ein Musterbeispiel für Technologietransfer im Kanton Freiburg: Es geht darum, das Beste aus der Zusammenarbeit der akademischen Forschung und der Industrie herauszuholen. Dem Thema Technologietransfer ist die Ausgabe 2020 von «Freibourg Network Freiburg» gewidmet, dem Wirtschafts-magazin des Kantons Freiburg. Es wurde am Montag im Rahmen einer Podiumsveranstaltung der Hochschule für Technik und Architektur vorgestellt.

Risiko, Mut und Ausdauer

Volkswirtschaftsdirektor Olivier Curty (CVP) sagte, zum Technologietransfer gehörten Risiko, Mut und Ausdauer in Kombination mit Talenten. Diese Komponenten seien im Kanton Freiburg vorhanden, so Curty. Nun sei der Moment, Projekte zu lancieren. Jerry Krattiger, Direktor der Wirt-

schaftsförderung, ergänzte, die Rolle seiner Institution sei es, die passenden Personen zusammenzubringen, damit sie miteinander ins Gespräch kommen.

Katharina Fromm, Vizerektorin der Universität Freiburg, wies darauf hin, dass es an der Uni eine Technologietransfer-Stelle gebe. Das Interesse der Forscher sei sehr gross, mit Partnern zusammenzuarbeiten; einige Freiburger Start-ups seien Ausdruck davon.

Joël Mesot, Präsident der ETH Zürich, sagte, dass trotz der Corona-Pandemie in diesem Jahr an seiner Hochschule schon 14 Start-ups gegründet worden seien. Zum Vergleich: Im ganzen letzten Jahr waren es 30. Mesot meinte aber, dass es zur Förderung von Start-ups nicht eine Zürcher oder eine Freiburger Lösung brauche, sondern eine nationale. «Wir brauchen einen genügend grossen Fonds, so dass wir uns nicht verzetteln. Denn es gibt eine grosse Konkurrenz im Kampf um Talente.»

Mehr Recycling von Kaffee-Kapseln im Visier

FREIBURG Die Recycling-Quote bei Kaffee-kapseln soll bis im Jahr 2025 von aktuell 58 auf 75 Prozent ansteigen. Dafür haben Nespresso und die Migros-Kaffeerösterei Delica AG eine gemeinnützige Organisation gegründet. Swiss Aluminium Capsule Recycling stelle eine umfassende Lösung auf Branchenebene dar, wie die Organisation gestern mitteilte.

«Zusammen mit Delica haben wir eine unternehmens-unabhängige Organisation geschaffen, die andere Alu-Kaffee-kapsel-Hersteller von unseren Vorarbeiten und unserer Erfahrung profitieren lässt», wird Fridolin Landolt, Präsident der Non-Profit-Organisation, in der Medienmitteilung zitiert. Anhand eines neuen Logos würden Konsumenten künftig erkennen können, welche Kapseln für die Wiederverwertung gratis zurückgebracht werden können. Dafür gibt es schweizweit bereits über 3700 Sammelstellen. Je mehr Hersteller sich Swiss Aluminium Capsule Recycling anschliessen würden, desto breiter werde auch das Netz der Sammelorte, schreibt die Organisation. *vau*

St. Antoni sagt das Dorffest ab

ST. ANTONI Die Gemeinde St. Antoni hätte am 3. Oktober zusammen mit der Bevölkerung ein Dorffest feiern wollen. Es wurde nun wegen des Coronavirus abgesagt. Anlass für das geplante Dorffest war, dass St. Antoni nur noch wenige Monate als Gemeinde eigenständig ist, da es am 1. Januar 2021 mit Tafen und Alterswil fusioniert. Die Kulturkommission wollte die «Ära St. Antoni» am Samstag, 3. Oktober, gebührend verabschieden. Geplant waren ein Dorf-Apéro und im Stundentakt bis spät-abends Auftritte von Künstlern in verschiedenen Lokalitäten, unter anderen etwa von Christian Schmutz, den Monney-Schwestern, Karl Buchs, Ani and the Flowers oder dem Hofmatt-Chörl.

Wie die Kulturkommission mitteilt, hatten mehr als ein Dutzend regionale Künstler, Bands und Vereine ihre Teilnahme zugesichert. Wegen der aktuellen Lage, der steigenden Infektionszahlen und der allgemeinen Unsicherheit findet das Dorffest nun nicht statt. Ein Ersatzdatum sei nicht festgesetzt worden, heisst es in der Mitteilung. *im*

Vorschau

Kinoerlebnis auf dem Klinikdach

FREIBURG Das Dach der Clinique Générale in Freiburg verwandelt sich in ein Open-Air-Kino: Am Freitag zeigt das Internationale Filmfestival Freiburg dort im Rahmen seiner Corona-Ausgabe «34½» den Film «Mossad» des israelischen Regisseurs Alon Gur Arye. Die Spionage-Komödie war als Schlussfilm des abgesagten Festivals geplant gewesen. *cs*

Clinique Générale (Dach), Hans-Geiler-Gasse 6, Freiburg. Fr., 4. September, 21 Uhr. Die Vorführung findet bei jedem Wetter statt, ausser bei Sturm oder Gewitter. Vorverkauf: www.fiff.ch